



Schluss mit der Jagd auf Vögel!

Von Milena C. Lange

Mindestens 50 Millionen Vögel werden in Europa durch die Vogeljagd jedes Jahr getötet - völlig legal! Diese Zahl entspricht in etwa der gesamten Bevölkerung Spaniens - ausgelöscht innerhalb eines einzigen Jahres. Die Zahl der tatsächlichen Opfer übersteigt diese Dimension noch um ein Vielfaches, denn dazu kommt noch die illegale Vogeljagd. Die kleinen Singvögel werden getötet durch Fallen, an Leimruten und durch Schrotschüsse, größere Vögel wie Wildgänse, Wildenten, Wildtauben, Waldschnepfen und Rebhühner werden von Jägern mit Schrot vom Himmel geschossen, Greifvögel werden illegal erschossen oder gezielt vergiftet.

Besonders im Mittelmeerraum, einem der wichtigsten Durchzugsgebiete für Zugvögel, sind Jagd und Fang nach wie vor fest verankert in der Tradition. Viele der getöteten oder gefangenen Singvögel werden anschließend samt Innereien verzehrt, andere landen als Lockvögel in Käfigen oder werden als Jagdtrophäen aufbewahrt. Obwohl der Handel mit Singvögeln innerhalb der EU illegal ist, bleibt der Vogelfang weit verbreitet.

In vielen Fällen steht dabei weniger der Verkauf im Vordergrund als vielmehr die Jagd selbst - geprägt von Tradition, persönlicher Leidenschaft und überlieferten Jagdpraktiken. Greifvögel werden in vielen Gegenden noch immer als Schädlinge für Geflügelbestände angesehen und gezielt abgeschossen, gefangen oder vergiftet - illegal, denn sie stehen eigentlich unter Schutz.

Die Vogeljagd in Italien und Zypern: Lizenzierte Jäger, illegale Praxis

Rund 642.000 Menschen besitzen in Italien offiziell einen Jagdschein. Fast drei Viertel der überführten Wilderer, welche illegal getötet haben, sind lizenzierte Jäger. Gesetzesverstöße sind dabei keineswegs die Ausnahme, sondern Teil eines strukturellen Problems - sei es aus Tradition, Profitgier oder bloßer Passion.

In Zypern werden offiziell jedes Jahr etwa 3,7 Millionen Vögel legal geschossen. Die Dunkelziffer wird hier um ein vielfaches höher ausfallen.

Besonders problematisch ist, dass selbst streng geschützte Vogelarten immer wieder ins Visier geraten - häufig mit dem Argument kultureller Gewohnheiten. So ermöglichen einzelne



Links: Mit Schrot geschossenes Rotkehlchen in Italien.

Regionen in Italien über Jahre hinweg den Abschuss eigentlich streng geschützter Vogelarten durch Sondergenehmigungen. Erst 2012 konnte diese Praxis nach langem juristischem Druck durch das *Komitee gegen den Vogelmord* beendet werden. Dennoch zeigen zahlreiche Fälle, dass rechtliche Regelungen allein nicht ausreichen, um Vögel effektiv zu schützen, denn trotz gesetzlicher Verbote machen viele Jäger keinen Halt: Zwar sind Netze und Fallen, wie die Steinquetschfalle, gesetzlich verboten, doch es sind weiterhin Vogeljäger unterwegs, die genau diese Methoden einsetzen. Lockvögel sind als Köder zur Jagd noch weiterhin erlaubt. Diese Lockvögel werden gefangen und in winzige Käfige gesperrt...

Die großzügig erlaubten Abschusszahlen in Italien variieren von Jahr zu Jahr und von Region zu Region. Die tägliche Obergrenze pro Jäger liegt im Schnitt bei etwa drei Waldschnepfen, zehn Feldlerchen und 25 Singdrosseln. In Zypern fangen die Jäger an »guten Tagen« problemlos hundert und mehr Vögel. Die Landschaft ist vielerorts übersät mit Leimruten und Netzen, oft ergänzt durch elektronische Lockanlagen, die die Gesänge der Vögel nachahmen und so ahnungslose Zugvögel in die Falle treiben.

Umwelt- und Tierschützer, die in Vogelschutz-Camps tätig sind und sich für den Schutz der Vögel einsetzen, berichten immer wieder von Bedrohungen und sogar tätlichen Angriffen durch Jäger.

Singvögel als illegale Delikatesse

In Norditalien werden Singvögel unter der Bezeichnung »Polenta uccelli« weiterhin in Restaurants angeboten - illegal. Auch auf Zypern hat sich eine ähnliche Praxis gehalten: Das illegale Gericht »Ambelopoulia« besteht aus Grasmücken, die in Afrika überwintern und auf dem Vogelzug in ihre Brutgebiete auch bei uns in Deutschland gefangen werden - und trotz strikter Verbote noch immer zubereitet werden.

Dieses Zusammenspiel aus Tradition, Ignoranz gegenüber geltendem Recht und mangelnde Kontrolle macht Italien und Zypern zu einem Brennpunkt der europäischen Vogeljagd - mit gravierenden Folgen für Artenschutz und Tierschutz.

Deutschland: Völlig legale Jagd auf Vögel

Auch in Deutschland gibt es dringend Nachholbedarf: Das Bundesjagdgesetz stammt noch aus den 1930er Jahren und wurde nie umfassend an moderne ökologische Erkenntnisse angepasst. Zwar stehen fast alle heimischen Vogelarten unter Naturschutz, doch jagdbare Arten dürfen legal getötet werden - oft auch in Schutzgebieten oder während der Brutzeit.

So werden jedes Jahr laut offizieller Zahlen des Deutschen Jagdverbandes rund 265.000 Wildtauben, 220.000 Wildenten, 150.000 Wildgänse (darunter viele arktische Zugvögel), 98.000 Fasane, 14.500 Waldschnepfen und 1.300 Rebhühner geschossen (Zahlen Jagdjahr 2023/24).



Auf Sardinien in einer Drahtschlinge gefangene Amsel.



Fragwürdige Delikatesse: Singvögel auf dem Teller.

Ausnahmegenehmigungen für eigentlich geschützte Vogelarten wie Graureiher und Kormoran, tierquälerische Fallen und der Einsatz von Gift (z.B. Nervengiften im Fleischköder) zur illegalen Jagd auf streng geschützte Greifvögel wie Rotmilan, Bussard und Habicht, aber auch Wander- und Turmfalken, Sperber und selbst Uhus zeigen, dass gesetzliche Regeln häufig umgangen werden. Die illegale Greifvogelverfolgung ist in Deutschland so weit verbreitet wie in kaum einem anderen Land Europas. Im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern gibt es in Deutschland keine funktionierende Jagdaufsicht: Die Jagdaufsicht in den Händen der Jäger - da aber fast alle Verstöße gegen das Jagdrecht von Jagdscheininhabern - also Hobbyjägern, denn es gibt nur rund 1.000 Berufsjäger - begangen werden, kontrollieren sich die Täter selbst. Somit bleibt illegale Tötung von Vögeln bei uns weitgehend folgenlos. Wir stehen den Problemen im Mittelmeerraum in nichts nach.

Weder Tradition noch Leidenschaft rechtfertigen den Tod unschuldiger Tiere. Es ist an der Zeit, umzudenken: Schutz, Respekt und Mitgefühl für unsere Vogelwelt müssen Vorrang haben. Jede Generation trägt die Verantwortung, das Töten zu beenden und Lebensräume zu bewahren - bevor noch mehr Arten verloren gehen.

Informationen: Komitee gegen den Vogelmord
www.komitee.de



Freizeitvergnügen mit tödlicher Schusswaffe: Wie lange noch?

Im Januar 2026 traf der Schuss eines Jägers einen 23-jährigen in Nordrhein-Westfalen tödlich. In Niedersachsen verwechselte ein 77-jähriger Hobbyjäger eine Gruppe Spaziergänger mit Wildtieren - eine 58-jährige Frau wurde schwer verletzt. In der Steiermark wurde ein 42-jähriger Hobbyjäger aus Versehen tödlich in den Kopf getroffen. Im Dezember 2025 tötete ein Hobbyjäger in der Oberpfalz seinen Nachbarn zwei Stockwerke über sich mit einem gezielten Kopfschuss. Ein anderer Hobbyjäger schoss vom

Hochsitz aus Versehen auf einen 20-jährigen - er musste im Krankenhaus notoperiert werden. Im November 2025 erschoss ein Hobbyjäger in Reutlingen vier Familienmitglieder und sich selbst - mit einer Schusswaffe, die er als Jagdscheininhaber legal besaß. Spaziergänger wurden von Jagdmunition getroffen, das Projektil eines Jägers durchschlug die Jalousie der Küchentür eines Hauses und ein Jagdscheininhaber aus Crailsheim kündigte an, die »größtmögliche Anzahl an Ausländern« umzubringen.



Hobbyjäger jeden Alters sind mit tödlichen Schusswaffen überall außerhalb geschlossener Ortschaften unterwegs.



Jeder Mensch hat eine angeborene Tötungshemmung: gegenüber Tieren und natürlich gegenüber Menschen. Durch das regelmäßige Töten von Tieren bei der Jagd verlieren Jäger die natürliche Tötungshemmung. Kommt es in einem Jäger-Haushalt zum Beziehungsstreit, ist die Schusswaffe griffbereit - und der Jäger hat das Töten lange Jahre geübt.

Ähnliche Schreckensmeldungen kommen aus unseren Nachbarländern: Bei einer Treibjagd im belgischen Harchies wurde Anfang Dezember ein Hobbyjäger tödlich getroffen. Bei einer Jagd im Westen Tschechiens im November hat ein Jäger einen Jagdkollegen mit einem Schuss direkt in den Kopf getötet. In Nordspanien starb im November ein Hobbyjäger, als sein Begleiter beim Hantieren mit dem Gewehr einen Schuss löste. Im Oktober wurde in Österreich ein 16-jähriger bei einer Treibjagd getroffen. Bei einer Wildschweinjagd in Norditalien wurde im September ein Mann von einem Jagdkollegen erschossen. Im August erschoss ein Hobbyjäger in Polen seinen Nachbarn - er hatte ihn mit einem Wildschwein verwechselt. Kurz zuvor hatte ein Jäger in Tschechien an der Grenze zu Bayern einem Nicht-Jäger in die Brust geschossen.

Die tödliche Normalität der Hobbyjagd

»Einzelfälle« summieren sich quer durch Europa zu einer tödlichen Normalität, die erstaunlich bereitwillig hingenommen wird:

- Hobbyjäger laufen mit tödlichen Schusswaffen durch öffentliche Landschaften und Naherholungsgebiete und bedrohen Spaziergänger, Radfahrer und spielende Kinder.
- Menschen - nicht nur Jäger, sondern auch Erholungssuchende oder Anwohner - sterben oder werden schwer verletzt.
- Haustiere wie Hunde auf der Gassirunde und Pferde auf der Weide werden »versehentlich« getroffen. Angeblich »wildernde« Hunde und Katzen, die sich zu weit von ihren Besitzern entfernen, erschießen Jäger mit voller Absicht.
- Häuser und Autos auf der Landstraße werden von Projektilen aus Jagdgewehren getroffen.



Die simple Frage »Wie viele Menschen sind in der aktuellen Jagdsaison in Europa bereits gestorben?« hat eine unbequeme Antwort: Niemand weiß es genau.

Es gibt:

- keine EU-weite Meldepflicht,
- keine gemeinsame Datenbank,
- keine offizielle Erfassung von Jagdunfällen in den einzelnen Ländern Europas (mit Ausnahme von Frankreich und Italien) und nirgends eine offizielle Erfassung von Straftaten mit Jägerwaffen, wenn zum Beispiel ein Hobbyjäger seine Ehefrau oder den Nachbarn erschießt,
- sehr unterschiedliche Definitionen von »Jagdunfall«,
- viele Vorfälle, die lediglich in lokalen Medien (oder gar nicht) auftauchen und daher nicht an die Öffentlichkeit gelangen. So gibt es in Deutschland immer wieder Meldungen, dass Familienangehörige mit Waffen erschossen wurden, die der Täter legal besessen hat - aber es wird nicht bekannt, ob der Schütze die Waffen als Sportschütze oder als Jäger besaß.

Beispiel: Jagdunfälle in Frankreich und Italien

Frankreich ist eines der wenigen Länder, in denen eine staatliche Behörde die Jagdunfälle systematisch erfasst. Für die Jagdsaison 2024/2025 wurden offiziell gemeldet:

- 100 Unfälle mit Schusswaffen
- 11 Tote
- 16 verletzte Nichtjäger, drei davon schwer verletzt
- 135 Jagdunfälle ohne Personenschaden - darunter 58 beschossene Häuser, 27 Fahrzeuge und 50 Haustiere.

In Italien wertet die Universität Urbino Medienberichte über Jagdunfälle aus. Dies sind keine offiziellen Zahlen und so gibt es an der Vollständigkeit erhebliche Zweifel. Für die Jagdsaison 2024/2025 kommt die Auswertung auf:

- 62 Jagdunfälle
- 14 Todesopfer

Deutschland: Es gibt keine offiziellen Zahlen über Tote und Verletzte durch Jagdwaffen

In Deutschland führen weder der Jagdverband noch staatliche Behörden oder das statistische Bundesamt Statistiken über Tote und Verletzte durch Jagd und Jägerwaffen. Jäger zählen die »Strecke« der getöteten Tiere, nicht aber die menschlichen Opfer ihres blutigen Hobbys.

Tödliche Beziehungsdramen mit Jagdwaffen, in denen ein Jäger die Ehefrau, Verwandte oder Nachbarn erschießt, gelten nicht als Jagdunfall, sondern als Straftat und tauchen daher sowieso in keiner Auflistung über Jagdunfälle auf.

Die einzige Organisation, die seit 2002 Jahr für Jahr eine Statistik über Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen führt, ist die »Initiative zur Abschaffung der Jagd« - wobei die Liste lediglich aufgrund vorliegender Presseberichte erstellt wurde und somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie ist vermutlich nur die Spitze des Eisbergs.

Opfer von Jagdunfällen werden sowohl Jägerkollegen und Treiber, es trifft aber auch immer wieder völlig unbeteiligte Personen wie Spaziergänger, Radfahrer, Hundehalter beim Gassigehen, Anwohner in ihrem eigenen Garten und Menschen in ihren Häusern, Kinder beim Spielen, Landwirte auf der Erntemaschine und sogar Autofahrer auf der Landstraße.

Jagdverbände spielen Opferzahlen herunter

Ein klassischer »Jagdunfall« ist ein Unfall bei einer legalen Jagd mit legalen Waffen, bei dem »aus Versehen« ein Mensch mit einem Wildtier verwechselt wurde, die Kugel einen anderen Verlauf nahm als geplant oder das Gewehr »aus Versehen« losging, weil zum Beispiel sich die Leine des Jagdhundes um den Abzug wickelte oder die Waffe beim Verstauen im Auto losging. Im Fall von klassischen Jagdunfällen sind Jäger versichert, daher gibt es hier Zahlen: 2021 gab es laut Jagdverband 364 meldepflichtige Jagdunfälle - wobei leichtere Jagdunfälle gar nicht bei der Versicherung gemeldet werden.

Jagdverbände bemühen zur Verschleierung der tatsächlichen Opfer gerne eine gezielte Sprachverwirrung. So wird behauptet, es gebe kaum Tote durch legale Waffen - die illegalen Waffen seien das Problem. Nun ist es aber so: Wenn ein Jäger im Streit den Nebenbuhler, den Nachbarn oder einen Kneipengast erschießt, ist dies eine illegale Verwendung der (an sich legalen) Waffe. Diese Tat ist dann also eine Straftat mit einer illegalen Waffe - und wird somit von Jagdverbänden selbstverständlich unter den Teppich gekehrt.

Auch sogenannte Familientragödien in Jägerhaushalten, bei denen der Jäger seine Ehefrau oder erst seine Frau und dann sich selbst erschießt, weil die Frau sich trennen will oder wegen Schulden oder Krankheit, oder bei denen die Jägerin ihren Ehemann (auch Jäger) erschießt oder der Sohn zum Gewehr des jagenden Vaters greift, tauchen in den Pressemitteilungen der Jagdverbände natürlich nicht auf. Obwohl es ohne die Jagdwaffe im Haus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auch keine Toten gegeben hätte.

Schusswaffen gehören nicht in die Hände von Freizeitjägern, die diese völlig unkontrolliert benutzen können. Es wird Zeit, dass die Hobbyjagd in Deutschland verboten wird! ■

Informationen: Initiative zur Abschaffung der Jagd
www.abschaffung-der-jagd.de

Statistik Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen
abschaffung-der-jagd.de/menschenalsjaegeropfer/